WINFRIED ROTHERMEL / DAPD

Dramatiker Pollesch: *„Ich habe Nahweltbedarf“*

REGISSEURE

Heiliger Fabian der Netzwerke

René Pollesch hat vor Jahren das politische Theater revitalisiert. Beim Berliner Theatertreffen zeigt er nun wieder eine mitreißende Show: Sie erzählt, wie soziale Medien die Welt verändern.

Dem schönsten Theaterabend der Saison ist leider das Allerschönste verlorengegangen. Man sieht 14 junge Frauen und Männer in Turnertrikots Handstände und Salti vollführen, Räder schlagen und anmutige Figurentänze aufführen, man schaut dem Schauspieler Fabian Hinrichs bei aberwitzigen Akrobatik-Kunststücken und beim Ziehen eines Planwagens zu, und man hört ihn schlaue Dinge vortragen über die Kapitalisierung der Liebe und die seelische Kälte der Internetnetzwerke. Aber irgendwann sagt dieser Hinrichs dann diese drei unverschämten Sätze. „Wir haben die besten Szenen gestrichen. Ihr würdet sie nicht aushalten. Und wir auch nicht.“

„Kill your Darlings!“ ist ein Theaterabend von René Pollesch. „Kill your Darlings!“, das ist der Rat aller Schreibkurs-Lehrbücher an angehende junge Schriftsteller: Sie sollen ihre Lieblingssätze streichen. So ähnlich haben der Regisseur und sein Hauptdarsteller Hinrichs also angeblich das Beste aus ihrem Theaterabend herausgekippt.

Egal, ob man das nun glaubt: „Kill your Darlings!“ ist ein mitreißender Beitrag zum diesjährigen Berliner Theatertreffen, das Ende vergangener Woche begann und bis zum 21. Mai wie jedes Jahr zehn herausragende Aufführungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz präsentiert. Polleschs Show, entstanden an der Berliner Volksbühne, ist auch der einzige Theatertreffen-Abend, der sich unmittelbar mit der gesellschaftlichen Realität unserer Zeit beschäftigt. „Kill your Darlings!“, Untertitel „Streets of Berladelphia“, macht in direkter Weise Facebook und andere Netzwerke zum Thema: indem der Regisseur etwa ein Tanztheater aus schönen Körpern veranstaltet und einen Chor der Netzwerkkumpane versammelt um seinen Helden – die 14 Turnerinnen und Turner symbolisieren die sogenannten Freunde, mit denen man sich auf Facebook umgibt.

„Du Netzwerk behauptest, du könntest Beziehungen führen. Aber das kannst du gar nicht. Du bist zu viele“, schreit der Darsteller Hinrichs, während er im Schwarm der Turner durch den Raum jagt. Mit tatsächlicher menschlicher Nähe habe das, was man auf Facebook erlebe, nichts zu tun. „Das ist nur noch die Repräsentation des Kapitalismus. Man hat uns nicht gefragt, man hat das Netzwerk über uns verhängt“, verkündet Hinrichs und: „Ich brauche was Größeres. Ich habe Nahweltbedarf.“

„Kill your Darlings!“ ist nach grober, aber realistischer Schätzung so ungefähr das 140. Theaterstück, das der Regisseur und Dramatiker René Pollesch seit 1999 geschrieben und aufgeführt hat. Es beruht, wie fast alle Pollesch-Stücke, nur bedingt auf der Gedankenarbeit und poetischen Eigenleistung des Autors. Was auf der Bühne zu hören ist, ist das Resultat einer Lesewut, mit der Pollesch politische und philosophische Analysen in sich hineinschaufelt, erst beim Schreiben und Proben wird aus dem Angelesenen und Dazugedachten ein eigener Text. Für „Kill your Darlings!“ hat Pollesch, so sagt er, sich unter anderem bei Ève Chiapellos und Luc Boltanskis „Der neue Geist des Kapitalismus“ bedient. Mit deren Schrift hätten er und sein Hauptdarsteller zum Beispiel jenen Satz begreifen gelernt, den Hinrichs von einer ziemlich guten Bekannten auf seine Freundschaftsanfrage auf Facebook als Antwort bekommen habe: „Du bist mir ganz wichtig, aber ich muss dir leider absagen.“

René Pollesch hat, seit er nach einer Ausbildung in Gießen und ein paar Jahren der Arbeitslosigkeit Ende der neunziger Jahre in Berlin und Luzern seinen Durchbruch hatte, das politische Theater neu belebt. Er ist der Erfinder und Großmeister eines zornigen Diskurstheaters, in dem gewöhnliche Schauspieler stets die großen Fragen der Welt und ihres Einzellebens verhandeln, ohne sich umständlich in Rollen einzufühlen. Begleitet von sorgfältig ausgesuchter Musik, umgeben von Kulissen, die an die Western, Raumschiffserien und andere Trash-Mythen der fünfziger bis achtziger Jahre erinnern, tragen sie mit Witz und Verve lauter Fund-

BRESADOLA / DRAMA-BERLIN.DE

„Kill your Darlings!"-Star Hinrichs
Tanztheater aus schönen Körpern

stücke vor: all das, was sie gemeinsam mit Pollesch herausgesiebt haben aus den Schriften von Philosophen wie Slavoj Žižek, Giorgio Agamben oder Jean-Luc Nancy. Nancys Formel, man könne heute „singulär Plural sein", ist offenbar so etwas wie ein Leitslogan für „Kill your Darlings!".

Pollesch, 49, hat es mit diesem Verfahren ziemlich weit gebracht. Regelmäßig inszeniert er im Wiener Burgtheater und in den Münchner Kammerspielen, auch in Hamburg und Frankfurt, aber sein Arbeitsmittelpunkt ist die Berliner Volksbühne.

Polleschs Stücke handeln von der Ausbeutung im Zeitalter der Globalisierung und von den Irrtümern der Zweierbeziehungswirtschaft, vom angeblichen oder tatsächlichen Verlust der Individualität und von der Frage, ob sich junge Schauspielerinnen wirklich nackt auf der Bühne zeigen sollten. Diese Stücke tragen Titel wie „Heidi Hoh arbeitet hier nicht mehr" oder „Schändet eure neoliberalen Biographien", „Liebe ist kälter als das Kapital" oder „Ich schau dir in die Augen, gesellschaftlicher Verblendungszusammenhang!". Zweimal hat Pollesch bislang den Mülheimer Dramatikerpreis gewonnen, mit dem das beste neue Stück eines Jahres ausgezeichnet wird.

Polleschs Theater jedoch hat diesen Erfolg nicht unbeschadet überstanden. In jüngster Zeit häuften sich Aufführungen, in denen sich die Methode des Meisters erschöpft zu haben schien. Denn die Stärke von Polleschs großem Denktheater ist auch eine Schwäche: Es will nie zu Ergebnissen kommen, sondern es stellt immer nur zur Diskussion, es ist auch das Theater eines schamlosen Hochstaplers. Ständig präsentiert es Fragen, schleudert Zitate, Leitformeln, Kampfbegriffe in den Zuschauerraum, nie aber mündet die Merksatzschleuderei in eine Diagnose. Das Denken wird bei Pollesch zuverlässig dem Publikum überlassen. Die Ernüchterung folgte deshalb der Losung: außer Thesen nichts gewesen.

Pollesch scheint sich der Krise bewusst zu sein. „Eure ganz großen Themen sind weg!" nannte er jüngst einen Abend in München. „Ich kann nur Themen bearbeiten, die mich selbst wirklich erreichen", sagt Pollesch auf die Frage, warum er sich erst jetzt mit Facebook beschäftige und wie er sich seine Stoffe suche. Anders als Journalisten kümmere es ihn nicht, „was gerade so in der Luft oder auf der Straße liegt".

Wodurch aber unterscheidet sich „Kill your Darlings!" nun von den vielen mittelprächtigen Pollesch-Unternehmungen der letzten Zeit? Unter anderem dadurch, dass der Abend einen klaren Auftrag hat: Er ist eine Auseinandersetzung mit dem klassischen Theater Bertolt Brechts. Pollesch und Hinrichs haben die Show einstudiert für ein Brecht-Festival an der Volksbühne. So steht auch ein Planwagen auf der Bühne von genau jener Art, wie ihn die Mutter Courage in Brechts Stück durch den Dreißigjährigen Krieg bugsiert, um ohne Rücksicht auf Verluste ihrem kriegerischen Geschäft nachzugehen.

„Das Theater ist nicht der Ort, an dem Sender und Empfänger herumlaufen", sagt Pollesch, dem Brechts pädagogische Absichten fremd sind. „Der Kapitalismus tritt heute als Netzwerk auf" und „Es fehlt etwas, es reicht uns nicht" lauten die immer wieder von der Rampe skandierten Kernsätze in „Kill your Darlings!". Dazu spannt sich der Schauspieler Hinrichs irgendwann selber vor den Courage-Planwagen. Er zieht nicht durch die von Leichen übersäten Schlachtfelder des Dreißigjährigen Kriegs, sondern durch eine Landschaft aus lebendigen Menschenkörpern.

So wie sich die Mutter Courage ihr Geschäft durch alles Leid partout nicht madig machen lassen will, stürzt sich Polleschs Einzelkämpfer Hinrichs nach jeder Abstoßungsreaktion des Schwarms in immer neue Netzwerkerformationen. Der heilige Fabian der Netzwerke wird von den Bühnenturnern, die auch mal „Chor der Kapitalisten" genannt werden, wie ein Stück Ware von links nach rechts durchgereicht, er fläzt sich in die Menschenmenge, die sich mal zu einem Königsthron aus Menschenleibern formiert und mal zu einer Pyramide.

„Kill your Darlings!" ist tatsächlich ein unironisches Bekenntnis der Einsamkeit und der Erlösungssucht. Der Hauptdarsteller Hinrichs stellt sich immer wieder die Frage, warum er in so einer windelweichen Welt vegetieren muss, in der alles „Beziehungsskripten" und Kinovorbildern folgt und die große Leidenschaft nicht vorgesehen ist. „Wir können nicht leben, wir können nicht lieben, wir können nicht sterben", zetert er, „warum bringt sich eigentlich niemand mehr aus Liebe um?" Hinrichs ist ein panischer Wandersmann auf der Suche nach dem großen Rausch, in dem die Glücksversprechungen des Kapitalismus endlich eingelöst werden.

Genau diese Rauschvision beschwört Pollesch, der sonst stets alles in Zweifel zieht, in den großartigen Tanzszenen und den kitschigen Halluzinationen von „Kill your Darlings!".

Am Ende heißt es: „Glaubt ja nicht, das hätten wir für euch gemacht. Das haben wir nur für uns gemacht. Nur für uns. Macht es einfach selbst, für euch."

Dann glühen rote Herzen auf.

Wolfgang Höbel